Katholische Morgenfeier am 18.11.2018
Pfarrer Dr. Christian Hartl,
Hauptgeschäftsführer von Renovabis, Freising

„Da ist ein Armer, der rief…“ - Zum Welttag der Armen

Dieser Sonntag heute ist ein ganz besonderer Tag! Es ist der *Welttag der Armen.* Es muss Sie freilich nicht überraschen, wenn Sie davon noch nichts gehört haben. Denn obwohl es Millionen armer Menschen in dieser Welt gibt, wird der Welttag der Armen heute erst zum zweiten Mal begangen. Papst Franziskus hat ihn ausgerufen. Und sein Aufruf hat ganz viel mit seiner Persönlichkeit und mit einem seiner Herzensanliegen zu tun.

1. Papst Franziskus und der Welttag der Armen

Ich erinnere mich noch gut daran. Als der Argentinier Jorge Mario Bergoglio am 13. März 2013 als neuer Papst vorgestellt wird, da bin ich total überrascht. Nicht nur, weil zum ersten Mal ein Lateinamerikaner gewählt wird. Mehr noch überrascht mich, dass er den Namen Franziskus annimmt. Kein anderer Papst hatte bisher gewagt, sich so zu nennen. Denn der heiligen Franz von Assisi wird auch als der „*poverello*“, bezeichnet, zu Deutsch „der kleine Arme“. Durch die Jahrhunderte hindurch galt er als Gegenpol zur reichen Amtskirche. Ein Papst mit dem Namen Franziskus, ist das nicht ein Widerspruch in sich selbst, so hat manch einer gefragt.

Bald nach seiner Wahl erzählt Papst Franziskus Journalisten gegenüber, warum er sich ganz bewusst wie der *poverello* aus Assisi nenne. Im Konklave sei ein brasilianischer Kardinal neben ihm gesessen. Als sich seine Wahl immer deutlicher abzeichnet, habe der ihm zugeflüstert: „Vergiss die Armen nicht!“ Dieser Appell habe ihn tief im Herzen getroffen. Als er dann nach Abschluss der Wahl gefragt wird, wie er genannt werden will, ist ihm ganz klar: Franziskus!

Tatsächlich hat Papst Franziskus in den mehr als fünf Jahren seiner Amtszeit oft und auf vielerlei Weise gezeigt, wie sehr ihm die Armen am Herzen liegen. So hat er zum Beispiel in den Kolonnaden des Petersplatzes Duschen für Obdachlose einbauen lassen. Ein Priester hatte dem Papst zuvor ein aufrüttelndes Erlebnis erzählt. Er sei mit einem Obdachlosen ins Gespräch gekommen und habe ihn spontan in ein Restaurant zum Essen einladen wollen. Da habe der arme Mann dem Priester entgegnet: „Das geht nicht. Ich stinke.“

Der ideenreiche Papst hat reagiert und mit den Duschen für Obdachlose ein Zeichen gesetzt, das weltweit aufhorchen ließ.
Aber die Zuwendung des Papstes zu den Marginalisierten geschieht vielfach im Verborgenen. Immer wieder schickt er einen seiner Mitarbeiter los, um den Menschen, die in der Stadt Rom auf der Straße leben, kleine Geschenke zu bringen. Und wenn er auf Reisen geht, dann legt er darauf Wert, dass im Programm auch Begegnungen mit Menschen eingeplant werden, die arm dran sind.

Mit dieser Wertschätzung gegenüber den Armen ist auch eine theologische Grundidee im Pontifikat von Papst Franziskus verbunden. Es ist die Botschaft von der Barmherzigkeit, die seine lehramtlichen Aussagen kennzeichnet. „Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“, so der Titel eines Büchleins, das der Papst veröffentlicht hat.
„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“, das hat Papst Franziskus auch selbst so erlebt. Immer wieder erzählt er, wie er als Siebzehnjähriger beim Beichten war. Er hatte von seiner Armseligkeit und seinen Sünden gesprochen. Und zugleich war da das subjektive Empfinden, dass Jesus ihn barmherzig anblicke und ihm sage: Du, dich kann ich brauchen! Das war sein Berufungserlebnis. Und diese persönliche Erfahrung hat ihn für sein ganzes Leben geprägt. Als er Jahrzehnte später Bischof wird, wählt er drei Worte als Wahlspruch. Sie versuchen diesen Blick Jesu zu beschreiben: „*miserando atque eligendo – barmherzig und erwählend*“. Das ist auch sein Wahlspruch als Papst. Gerne erzählt er: „Ich hatte damals den Eindruck, als würde mich Jesus Christus so anschauen: barmherzig und erwählend“. Und oft fügt er hinzu: „So versuche auch ich meine Mitmenschen anzuschauen: barmherzig und ermutigend. Auf dass sie erkennen: Gott liebt sie und er braucht sie, damit es barmherziger zugehe in dieser Welt!“

Papst Franziskus, der die Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen sucht, hatte deshalb auch ein „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Es hatte im Advent 2015 begonnen und war zum Ende des Kirchenjahrs 2016 abgeschlossen worden. Man kann sich zurecht fragen, was denn von solchen thematischen Schwerpunktsetzungen bleibe. Papst Franziskus ist Realist genug, dass er darum weiß, wie schnell und wie sehr uns die Alltäglichkeiten in Beschlag nehmen, wie rasch alle besonderen Akzentsetzungen immer wieder verblassen – auch in der Kirche. Deshalb hat er zum Abschluss des „Jahres der Barmherzigkeit“ den Wunsch geäußert, dass jedes Jahr ein „Welttag der Armen“ begangen werden solle, damit die Grundmelodie des Jahres der Barmherzigkeit weiterklinge. Daher feiern wir heute zum zweiten Mal den Welttag der Armen.

Musik 1

2. Armut weltweit und ganz konkret

Wann ist ein Mensch eigentlich arm? Das ist gar nicht so leicht zu sagen! Man unterscheidet meistens zwischen *absoluter* und *relativer* Armut. *Absolut* und extrem arm ist jemand dann, wenn er weniger als einen Dollar fünfundsiebzig pro Tag zum Überleben hat. Das ist umgerechnet rund ein Euro fünfzig. Das ist extrem wenig! „Aber man muss doch den Kontext beachten“, so wird dann oft eingewandt. „Die Lebenshaltungskosten sind doch in den verschiedenen Ländern dieser Erde sehr unterschiedlich.“ Das stimmt. Deshalb spricht man auch von der *relativen* Armut. Diese bemisst sich *in Relation* zum Durchschnittseinkommen im jeweiligen Land. In Deutschland liegt diese Armutsschwelle bei 60 Prozent des mittleren Einkommens. Das sind bei einem Single um die 800 Euro pro Monat. Das ist nicht viel, aber viele unserer Mitbürger liegen darunter.

Die gute Nachricht zum Welttag der Armen ist nun: Weltweit konnte die Armut in den letzten Jahrzehnten eingedämmt werden! Lebten 1990 fast 1,9 Milliarden Menschen in extremer Armut, so waren es im Jahr 2015 nur noch 731 Millionen. Ein enormer Rückgang in fünfundzwanzig Jahren! Die schlechte Nachricht: Die Vereinten Nationen verzeichnen allein vom Jahr 2016 auf 2017 einen Anstieg der Hungernden von 804 Millionen auf 821 Millionen. Ich meine, diese Zahl darf uns nicht kalt lassen!

Aber es geht auch nicht nur um Zahlen. Es geht um konkrete Menschen! Das ist mir dieser Tage wieder bei einer Fernsehsendung sehr deutlich geworden. Eine Talkshow hatte den Titel: „Die unfaire Republik: Reiche bevorzugt, Arme benachteiligt?“ Aufhänger war eine merkwürdige Nachrichtenmeldung. „Merk-würdig“ im wahrsten Sinn des Wortes - man sollte sich das merken! Die Zahl der Reichen in Deutschland steigt kontinuierlich an. 2017 sind in unserer Republik über 250.000 Millionäre hinzugekommen. Gleichzeitig aber wächst die Zahl der Armen. Und da handelt es sich nun auch oft um Menschen, die zwar arbeiten, aber von einem Job alleine nicht leben können. Trotz des aktuellen Wirtschaftsbooms hat sich der Anteil der so genannten Erwerbsarmut innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt.

Als Gäste waren in die Talkshow zwei Wirtschaftsjournalisten eingeladen, sodann ein Unternehmer, eine Politikerin und der 17-Jährige Jeremias Thiel eingeladen. Jeremias wurde vorgestellt als Jugendlicher, der aus armen Verhältnissen kommt.

Zu Beginn der Sendung sah es zunächst so aus, als würde nun wieder einmal in einem politischen Schlagabtausch und etwas theorielastig über Armut und über „die Armen“ gesprochen werden. Bis die Moderatorin an Jeremias Thiel die erste Frage richtete. Sie wollte wissen, woran ein Kind denn merke, dass es arm sei. Mit einem Mal war eine andere Atmosphäre, ich möchte sagen „eine existentielle Dichte“ da. Denn Jeremias Thiel, der aus einer sog. Hartz IV-Familie stammt, antwortete etwas aufgeregt: „Ich habe gemerkt, dass ich arm war, als ich während der Europameisterschaft Flaschen sammeln war.“ Er brauchte das Geld, um sich ein Paar Schuhe kaufen zu können.
Im Lauf des weiteren Gesprächs konnte man erfahren, dass Jeremias einer zerrütteten Familie entstammt: Der Vater depressiv, die Mutter spielsüchtig. Arbeiten konnten die Eltern kaum einmal. Das aber bedeutete für das Kind: „Einfach mal ein Eis mit den Freunden essen gehen, das war nicht drin.“ Auch zum Fußballturnier konnte er nicht mitfahren. Armut, so Jeremias, sei für ihn „vor allem die Einschränkung des sozialen Lebens“.

Im weiteren Verlauf der Talkshow dachte ich: Alle Zahlen und Fakten zum Thema Armut bleiben abstrakt und neutral, wenn sie nicht an konkreten Lebensschicksalen veranschaulicht werden. Denn jeder Mensch, der in Armut lebt, hat ein Gesicht und einen Namen. Und jede Lebensgeschichte ist tiefsinniger und komplexer als wir zunächst vermuten. Auch ist jede Situation anders und verbietet ein vorschnelles Urteilen. Es gilt zuzuhören, nachzufragen, sich einzufühlen.

Musik 2

3. Die Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Armen

Papst Franziskus hat für den heutigen Welttag der Armen ein spezielles Leitwort gewählt. Es ist der siebte Vers aus Psalm 34: „Da ist ein Armer, er rief und der Herr erhörte ihn“. In einer mehrseitigen Botschaft, die er zum Welttag verfasst hat, legt er diesen Psalmvers aus. Besonders beeindruckend finde ich die Passage, wo er drei Verben kommentiert, die er mit dem Vers in Verbindung bringt: *schreien – antworten – befreien*.

„Zunächst „schreien“: Die Situation der Armut erschöpft sich nicht in einem Wort, sondern wird zu einem Schrei, der die Himmel durchdringt und Gott erreicht. (…)
Wir können uns fragen: Wie kommt es, dass dieser Schrei, der zum Angesicht Gottes aufsteigt, nicht zu unseren Ohren zu gelangen vermag und uns gleichgültig und untätig lässt?“

Der Psalm erzählt, dass der Schrei der Armen Gott erreicht. Davon erzählt die Heilige Schrift auch an vielen anderen Stellen. Gott ist besonders hellhörig, wenn sich Menschen in Not an ihn wenden. Er achtet die Kleinen, die Kinder, die Witwen, die Waisen, die ungerecht Verfolgten. In verschiedenen Schriften der Bibel findet sich eine regelrechte „Armentheologie“. Ja, Gott hört den Schrei der Armen. Und Papst Franziskus, der Anwalt der Armen, wagt die Frage: Warum hören wir diesen Schrei nicht?
Seine Empfehlung: Hinhören, bewusst hinhören! Denn die Stimmen jener Menschen, die von Armut betroffen sind, sind meist leise, oft schämen sich die Menschen ihrer Armut. Deshalb aber braucht es eine bewusste Hellhörigkeit und eine große Achtsamkeit.

„Ein zweites Verb ist „antworten“. Der Herr, so der Psalmist, hört nicht nur auf den Schrei des Armen, sondern er antwortet. (…)
Der Welttag der Armen will eine kleine Antwort der ganzen Kirche in aller Welt an die Armen jeder Art und jeden Landes sein, damit sie nicht meinen, ihr Schrei sei auf taube Ohren gestoßen.“

Der Welttag der Armen, „eine kleine Antwort“, so Papst Franziskus. Er selbst feiert heute im Petersdom die Heilige Messe mit vielen, vielen Hilfsbedürftigen. Mit 3000 von ihnen wird er im Anschluss an die Heilige Messe in der Audienzhalle zu Mittag essen. Und schon vor einer Woche wurde auf dem Petersplatz ein Zeltdorf aufgestellt, in dem verschiedene kirchliche Institutionen Gesundheitsdienste für Bedürftige anbieten. Die „kleine Antwort“, die Papst Franziskus in Rom gibt, ist ein großes Zeichen. Natürlich hofft er darauf, dass andere sich dadurch inspirieren und motivieren lassen. Aber ihm geht es nicht um große Aktionen, sondern um die persönliche Zuwendung zu Menschen in Not.

Wie könnte unsere „kleine Antwort“ aussehen? Es beginnt wohl immer ganz einfach und unscheinbar: Die Augen aufmachen und Ausschau halten:
Wo ist ein Mensch in meiner Umgebung, dem es derzeit nicht gut ergeht? Dann erwägen: Kann ich auf ihn zugehen, diskret und liebevoll? Und dann vielleicht fragen: Wie geht es dir? Kann ich irgendwie helfen? Wir entdecken: Die „kleine Antwort“ besteht aus Fragen; auf den Schrei der Armen antworten heißt: nachfragen!

„Ein drittes Verb ist „befreien“. (…) Armut wird nicht gesucht, sondern von Egoismus, Hochmut, Gier und Ungerechtigkeit verursacht. Von Übeln, die so alt wie die Menschheit (…) sind, die so viele Unschuldige

in Mitleidenschaft ziehen und zu dramatischen sozialen Konsequenzen führen. (…)
Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein…“

Armut wird nicht gesucht. Was kann einer dafür, dass er in armen Verhältnissen aufwächst? Und was ist das Verdienst dessen, der in eine reiche Familie hineingeboren wird?
Armut wird nicht gesucht. Wie schnell kann ein Mensch in Armut abrutschen und wie schwer ist es, aus der Misere wieder herauszukommen?
Armut wird nicht gesucht, so Papst Franziskus. Oft ist sie gesetzt durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen: durch soziale Ungerechtigkeit, durch Korruption, durch Unterdrückung und Gewalt, durch vielfältige Ungerechtigkeiten, die unsere Welt zu beherrschen scheinen. Hier öffnet sich der globale Horizont der Armutsproblematik. Und Papst Franziskus hofft, dass sich die Christen auch dieser globalen und gesellschaftspolitischen Problematik stellen.

Oft und vielerorts geschieht dies. Gott sei Dank gibt es viele politische Akteure und zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich diesen Themen widmen. Auch die ARD-Themenwoche, die gestern zu Ende ging ist hier zu nennen. Sie stellte die Frage: Wie gerecht ist unsere Welt?
Und da sind die kirchlichen Hilfswerke. Sie setzen sich weltweit für die Armen ein und sie wirken der Ungerechtigkeit entgegen. Ich selbst darf für eines dieser Hilfswerke tätig sein. Es trägt den Namen Renovabis. Renovabis engagiert sich für kirchliche und für zivilgesellschaftliche Erneuerung in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Die deutschen Katholikinnen und Katholiken unterstützen diese Arbeit durch ihre Kirchensteuern und durch ihre Spenden. Renovabis versucht Armut zu lindern beispielsweise in den Kriegsregionen der Ukraine, in Weißrussland oder in Albanien.
Ja, viele Menschen bemühen sich, Werkzeuge Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, wie Papst Franziskus es formuliert.

Musik 3

4. Jesus Christus identifiziert sich mit den Armen

Im Matthäusevangelium findet sich ein Abschnitt, der die Christinnen und Christen von jeher besonders sensibilisiert hat. Am Ende der Zeit, so der Evangelist, werde Jesus Christus zu den Menschen sagen:

Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;
ich war krank und ihr habt mich besucht;
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Die so Angesprochenen wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Denn sie sind sich nicht bewusst, dass sie in den Armen und Notleidenden Jesus Christus begegnet sind. Der aber sagt zu ihnen:

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Die aufgelisteten guten Werke werden in der Tradition der Kirche übrigens als „Werke der Barmherzigkeit“ bezeichnet. Wer sie übt, kann eine bereichernde Erfahrung machen: Er stellt sich an die Seite der Notleidenden und stellt mit einem Mal fest, dass er an der Seite Gottes steht. „Wer beim Menschen eintaucht, taucht bei Gott wieder auf“, so hat es einmal jemand treffend formuliert.

5. Meine Erfahrungen beim letztjährigen Welttag der Armen

Im vergangenen Jahr fand der Welttag der Armen zum ersten Mal statt. Ich durfte ihn in München mit der Gemeinschaft von Sant‘ Egidio feiern. Sant‘ Egidio, das ist eine internationale Gemeinschaft von Christinnen und Christen, die vor fünfzig Jahren in Rom entstand und die Liebe zur Heiligen Schrift mit der Liebe zu den Armen verbindet. Jeden Samstag öffnet die Gemeinschaft ihre Mensa für Menschen, denen es – aus verschiedensten Gründen - nicht gut geht. Jeden Sonntagabend aber sind alle, die sich Sant‘ Egidio freundschaftlich verbunden fühlen, eingeladen, in einer Münchener Kirche die Heilige Messe mitzufeiern. Die Kirche befindet sich in einem Münchner Nobelviertel. Dort trifft sich – so möchte ich sagen - normalerweise die Schickeria, das sieht man an den Autos, an der Kleidung und an den Preisen in den Lokalen. Aber am Sonntagabend kommen auch andere Leute, sie kommen zur Kirche, Arme, Obdachlose, Vereinsamte. Am letztjährigen Welttag der Armen war die Kirche voll mit lieben und armen Freunden der Gemeinschaft. Das sah man am äußeren Erscheinungsbild, an der Kleidung, an den abgehärmten Gesichtern. Am Ende des Gottesdienstes wurden alle eingeladen, sich von den Priestern, die da waren, segnen zu lassen. Jedem einzelnen, der in der langen Schlange stand, durfte ich die Hand auf das Haupt legen. Ich habe dann gesagt: „Gott schaut voll Liebe auf

Dich. Sein Segen begleite Dich!“ Viele hielten die Augen geschlossen. Und aus den Augenwinkeln sah ich viele Tränen fließen…
Dann bekam jeder von einem Mitglied der Gemeinschaft eine Blume, eine Gerbera – denn die halten besonders lang, so wurde ich aufgeklärt. Nach dem Gottesdienst aber saßen wir zusammen und mir wurden viele Lebensgeschichten erzählt. Als ich dann spätabends zur U-Bahn-Station ging, sah ich die eine oder andere Gestalt mit einer Gerbera durch die Gassen laufen und mir war, als würde sich die Barmherzigkeit Gottes durch die Stadt hindurch ausbreiten…

Musik 4

6. Die Gebetsbrücke

Zu den zahlreichen Initiativen zum Welttag der Armen zählt auch eine Gebetsbrücke. Die Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare hat sie über das Internet eingerichtet. Einzelpersonen, kirchliche Gruppen, Organisationen und Pfarreien konnten sich in eine Liste eintragen lassen, die nun zeigt, dass der Schrei der Armen weltweit von vielen wahrgenommen wird und dass es viele, viele Brückenpfeiler der Solidarität gibt. Wer sich eingetragen hat, macht sich auch das Gebet zu eigen, das ich abschließend sprechen möchte:

Lass meine Ohren die Rufe der Armen hören,
meine Füße mich zu ihnen tragen,
meine Augen ihre ungesagte Not erkennen,
mein Herz ihre Sorgen fühlen.
Lass meinen Mund die richtigen Worte finden,
meine Hände für sie tun, was nötig ist.
Lass mich dich in meinen Schwestern und Brüdern erkennen.
Darum bitte ich dich, mein Gott.

Und ich möchte auch jedem und jeder von Ihnen sagen:
„Gott schaut voll Liebe auf Sie! Sein Segen begleite Sie an jedem Tag!“

Musik 1: david orlowsky trio, Chronos, 1. juli.
Musik 2: David Orlowskys klezmorin, noema, 1. Philomelos
Musik 3: Wenn wir das Leben teilen
Musik 4: david orlowsky trio, Chronos, 12. santa fe